



**ökumenische
LESEANDACHT - HAUSLITURGIE
am Altjahrsabend
31. Dezember 2020**

Lied GL 847: Ich sehe empor zu den Bergen

Refr: Ich sehe empor zu den Bergen voller Sehnsucht: /
Wo ist Hilfe? / Mein Beistand kommt von dem
Einen. / Alle Welt liegt in seiner Hand.

1. Er lässt deinen Fuß niemals wanken, / und der dich
behütet, schläft nicht. / Er wird die Augen nie
schließen, / er, der herrscht über Raum und Zeit.
2. Dein Gott bleibt bei dir wie ein Schatten, / und er
lässt dich niemals im Stich. / Die Sonne soll dich
nicht blenden / und nicht stören der Mond bei
Nacht.
3. Er möge dein Leben bewahren / und wende Gefahr
von dir ab, / behüte all deine Schritte / bis ans Tor
seiner Ewigkeit.

VOTUM und BEGRÜSSUNG

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes.
Gott bleibt gleich von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Im alten wie im neuen Jahr.

Darauf können wir uns verlassen.

Aber wir Menschen dürfen anders werden,
weil Jesus Christus uns befreit
und weil Gott uns mit seiner Heiligen Geisteskraft stärkt
zum Aufbruch in eine neue Welt.

*Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.*

Herzlich Willkommen zum ökumenischen Gottesdienst an
diesem letzten Abend im Jahr, der auch zu Hause gelesen und
mitgefeiert werden kann.

PSALM 121 (Übersetzung der Basisbibel) & GEBET

Ich schaue hoch zu den Bergen.

Woher kommt Hilfe für mich?

²Hilfe für mich, die kommt vom HERRN!

Er hat Himmel und Erde gemacht.

³Er lässt deinen Fuß nicht strucheln.

Der über dich wacht, schläft nicht.

⁴Sieh doch, der über Israel wacht:

Der schläft und schlummert nicht.

⁵Der HERR wacht über dich.

Der HERR ist dein Schutz,
er spendet Schatten an deiner Seite.

⁶Am Tag wird dir die Sonne nicht schaden
und der Mond nicht in der Nacht.

⁷Der HERR behütet dich vor allem Bösen.

Er wacht gewiss über dein Leben.

⁸Der HERR behütet dein Gehen und Kommen
von heute an bis in alle Zukunft.

Ich danke dir, Gott,
dass du stets bei mir bist und mich bewahrst.
Wunderbar ist dieser Zuspruch:
In allem, was mich beschäftigt und worin ich verstrickt bin:
Ich bin nicht allein. Du begleitest mein Leben.

Ich schaue auf dieses Jahr zurück –
Ein Virus hat unser Leben verändert.
Was zuvor vertraut war, mussten wir aufgeben.
Wir waren in Sorge um unsere Lieben.
Wir haben täglich von Infizierten und Toten gehört.
Wir haben uns nicht an die täglichen Zahlen gewöhnt.
Wir sind erschöpft.

Du aber warst auf vielfältige Weise bei uns,
barmherziger, treuer Gott.

Menschen, die wir zuvor nicht kannten, wurden uns wichtig.
wir sind dankbar für die Berührungen, die möglich waren.
wir sind dankbar für die Hilfe, die wir erfahren haben.
wir sind dankbar für die Arbeit der Ärztinnen und
Ärzte, der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.
wir sind dankbar für die Musik.

Du bist bei uns,
barmherziger, treuer Gott,
wir legen dieses Jahr in deine Hände zurück.
Mach das Glück dieses Jahres groß,
mach das Dunkel hell,
segne deine Welt
und bleibe bei uns
Amen.

Biblische LESUNG

Das Volk Israel war auf dem Weg durch die Wüste.





Jahrzehntelang suchten sie neue Heimat mit ihrem Gott, der ihnen Wegbegleiter und Zielgeber war.

Dabei brachten sie manche Begleitumstände an ihre Grenzen.

Doch Gott zeigte ihnen immer wieder, dass er mit ihnen war.

Ich lese aus dem 2. Buch Mose im 13. Kapitel die Verse 20 - 22:

²⁰ Sie brachen von Sukkot auf
und schlugen ihr Lager in Etam am Rand der Wüste auf.

²¹ Der HERR zog vor ihnen her,
bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen,
bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten.
So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein.

²² Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes
und die Feuersäule nicht bei Nacht.

PREDIGT

„Zwischen den Jahren“ nennen wir die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr. Sie ist eine Zwischen-Zeit, für viele auch Urlaubszeit, Ruhepause.

In zugespitzter Weise ist der heutige **Abend** eine "Zeit zwischen den Zeiten" - zwischen gestern und morgen, zwischen dem vergehenden und dem kommenden Jahr.

Manche von Ihnen mögen heute Abend hierher gekommen sein mit dem Wunsch, sich Zeit zu **nehmen**.

Zeit zum Rückblick und zur Vorausschau;

Zeit für sich selbst, die Frage wagend:

Wo stehe **ich** zwischen den Zeiten? Was war mir wichtig - und wie weit bin ich gekommen? Was **ist** und **bleibt** mir wichtig - und wie kann ich es erreichen oder erhalten, wo sich doch zugleich so viel verändert und es Normalität nicht mehr zu geben scheint. Wo ist mein Standort? Was ist mein Standpunkt?

Dann streifen die Gedanken erinnernd durch das nun zu Ende gehende Jahr. Menschen werden Ihnen einfallen, die Ihnen

wichtig waren. Menschen, die Sie angerührt haben - in Liebe, in Angst, in Abscheu. Begebenheiten gehen Ihnen durch den Kopf und das Herz: die besonderen Herausforderungen, was sie an Kraft gekostet haben und was sie an Kraft freigesetzt haben. Ein Jahr, das zu Ende geht. In der Erinnerung geht der Blick zurück. Das ist das eine.

Das andere ist, den Blick nach vorn zu richten. Dann erheben sich andere Fragen, etwa: Was wird das neue Jahr bringen? Was wird mich beschäftigen? Wo sehe ich selbst meine Aufgabe? Was wird mir Freude bereiten, was mich sorgen in diesem kommenden Jahr?

Der Blick zurück und der Blick nach vorne.

Ob Gott wohl eine Rolle gespielt hat – in Ihren Erlebnissen und Erfahrungen? Finden Sie **Zeichen** seiner Nähe in Ihrem Leben? Oder fällt Ihnen das schwer – so ganz konkret?

Ganz ehrlich. Es ist doch oft genug schwierig, diese Frage **ganz konkret** zu beantworten. Das, was wirklich wichtig ist, was zählt im Leben, das hat keine so einfachen und deutlichen Zeichen: Liebe, Verständnis, Freundschaft – die Zeichen dafür variieren, verändern sich. Ich muss sie erst als solche Zeichen erkennen und verstehen, sie deuten.

„Ein Zeichen, er hat uns ein Zeichen gegeben!“

Völlig begeistert hält der Rufer eine staubige Ledersandale in die Höhe, die Menge hinter ihm jubelt. Von wem das Schuhwerk stammt, das wissen sie. Der, der sie verloren hat, war vor ihnen weggelaufen. Und dann rätseln sie, was das wohl bedeuten soll, diese einzelne Sandale, die sie vor den Toren der Stadt gefunden haben. Einige schreien: „Zieht euch auch eine Sandale aus; er will, dass wir alle nur eine tragen!“ Andere Deutungen werden vorgebracht; das Ganze ist ziemlich chaotisch. Diese kurze Szene stammt aus Monty Pythons Film „Das Leben des Brian“. Er spielt zur Zeit Jesu in Jerusalem. Brian ist eigentlich ein unbedeutender junger Mann, ein





ziemlich schräger Vogel, ein Muttersöhnchen. Aber er wird durch eine kuriose Verwechslung für den Heiland gehalten, für den großen Meister, auf den alle gewartet hatten.

Und die Sandale, die hatte Brian einfach so verloren auf der hektischen Flucht vor seinen begeisterten Anhängerinnen und Anhängern, die ihn durch Jerusalem und die halbe Wüste jagen, um ihm nahe zu sein. Richtig verzweifelt ist er schließlich, weil er überhaupt nicht mehr rauskommt aus dieser Nummer. Alles, was er sagt oder tut, gerät zur göttlichen Offenbarung. Und selbst, wenn er später förmlich brüllt, er sei doch nur Brian und nicht der Heiland, bewundert ihn das Volk erst recht für seine Bescheidenheit.

Grundsätzlich ist es schon schwer, Zeichen zu verstehen, sie zu deuten. Mit den **göttlichen** Zeichen ist es noch eine Spur schwieriger. Menschen sehnen sich nach ihnen. Sie möchten sicher gehen, dass Gott bei ihnen ist. So entsteht das Missverständnis mit Brian. Die Menschen um ihn wollen so gerne ein Zeichen, dass sie seine verlorene Sandale zum göttlichen Zeichen erheben, die eigentlich gar keines ist.

Die Zeichen Gottes in der Welt, in meinem Leben – ich muss sie je selbst erst einmal erkennen, sie sehen. Und oft genug schaffe ich das erst im Nachhinein. **Offen-sichtlich** sind sie selten.

Hatten es die Menschen zu *biblischen* Zeiten vielleicht leichter?

Das Beispiel von Brian spricht dagegen. Und selbst die Menschen zur Zeit des Alten Testaments haben sich oft genug von Gott verlassen gefühlt und gedacht ‚Jetzt ist er weg, jetzt hat er uns endgültig in die Wüste geschickt!‘ Wörtlich. In die Wüste. Im Predigttext für den heutigen Altjahrsabend wird von der Reise durch die Wüste berichtet, auf die Gott das Volk Israel geführt hat – um aus Ägypten zu fliehen. Und wie Gott seine Zeichen verspricht und erläutert.

Das klingt viel versprechend, finde ich.

Gott immer voraus, ganz klar zu sehen, tags wie nachts. In der Wolkensäule, die in der Wüstenhitze zudem noch Schatten und

wohltuende Kühlung in sich trägt. In der Feuersäule, Licht gegen die Dunkelheit, Wärme gegen die kalten Wüstennächte. Klare Zeichen, die den Weg weisen. Und die Israeliten müssen nur noch folgen.

Aber ist das so einfach? Nach dem Motto:

Damals war alles so einfach – bei uns ist es so viel schwieriger?

Beim genaueren Hinsehen stellen sich die Zeichen, die Gott den Israeliten gibt, auch nicht unbedingt als **so** eindeutig dar.

Ok, Wolken - und Feuersäule **sind** Zeichen der Gegenwart Gottes. Doch ein Zeichen bleibt ein Zeichen und eine Wolke eine Wolke. Es gibt auch noch andere Wolken und damit bleibt das Zeichen verwechselbar. Das Zeichen ist nie die Wahrheit selbst. Die Wolke ist ein Zeichen für Gottes offenbar Werden - und doch zugleich auch ein Zeichen für seine Verhüllung. Der, der nah sein will, ist zugleich verborgen. Gerade noch ganz deutlich spürend, dass Gott da ist, kann ich im nächsten Moment tief zweifeln, dass es ihn in meinem Leben gibt. Niemand könnte Gottes Existenz beweisen, niemand konnte je sein Gesicht sehen, selbst Mose nicht, als die Israeliten am scheinbaren Ende des Weges am Sinai angekommen waren.

Zeichen Gottes sind also verwechselbar. Sie sind eben nur **Zeichen**, nicht Gott selbst, auch wenn er sich in ihnen offenbart und dann ganz da ist. Trotzdem ein Zeichen, das jemanden braucht, der es deutet.

Die Israeliten stehen wie wir heute Abend an einer Schwelle. Sie schauen zurück nach Ägypten. Täglich. Dort waren sie nicht frei. Sie hatten zwar Arbeit und Häuser, später erinnern sie sich noch manches Mal an die Fleischtöpfe Ägyptens – die Versorgung war wohl überdurchschnittlich. Materiell ging es ihnen gut. Aber Andere bestimmten über ihr Leben. Sie lebten in Angst, waren der Willkür ihrer Aufseher ausgeliefert.

Zurückblickend war da auch immer ihr Gott. Sie kennen ihn. Es ist der Gott ihrer Vorfahren, Abrahams und Sarahs, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Leas und Rahels. Ein treuer und begleitender Gott. Nahe und stetig durch Generationen und gleichzeitig ein Gott der Veränderung. Denn auch Abraham war mit Gottes Ruf in ein





neues Land und ein neues Leben aufgebrochen. Gott war ihnen vertraut und gleichzeitig unberechenbar in seinem Tun und Plan. So sehen sie wie wir heute voll Zuversicht und Unsicherheit nach vorne. Auch sie zweifeln immer wieder an den Zeichen Gottes. Auf ihrem langen Weg durch die Wüste zweifeln sie immer mal wieder daran, ob die Richtung noch stimmt.

Und doch treibt sie die Sehnsucht in ihrem Blick nach vorne jeden Tag neu zum Aufbruch aus der unfreien Bequemlichkeit. Ihr Blick nach vorne schaut in die Zukunft, die Gott ihnen verheißt. Sie hoffen für sich und für ihre Kinder. Und sie folgen in ihren Zweifeln der Wolken- und der Feuersäule, in denen Gott ihnen vorausgeht.

Am Abend dieses Jahres schaue ich nach vorne. Wo ist mein Zeichen Gottes, wohin geht mein Weg, wohin geht unser Weg als Gesellschaft und als Kirche?

Gott verheißt auch uns nicht weniger als sein Reich – das Himmelreich – auf Erden. Auf dem Weg dorthin nimmt es schon jetzt Gestalt an in unserer Wirklichkeit.

Gott zieht auch uns voran in der Wüste der heutigen Zeit.

Deshalb will ich mich aufmachen in das neue Jahr und nach Gottes Zeichen schauen. Manchmal werden sie mir in Sternstunden des Alltags deutlich werden, manchmal in der besonderen Begegnung mit einem Menschen. Manchmal in einem Naturschauspiel am Berg oder im Wald. Immer aber werde ich Ausschau halten nach Gott in meinem Leben.

Und damit getrost losgehen. Gottes Segen verlässt uns nicht.

Auch wenn das nicht bedeutet, dass es keine Sorgen und keine Bedrohung mehr geben wird.

Aber doch in aller Unsicherheit das Versprechen Gottes, immer mit uns zu sein. So wie er damals nicht alle Strapazen vom Volk Israel nahm, sie aber immer wieder weiter geführt hat. So will auch ich auf Gott hoffen. Auf seine Rettung und Führung. Vielleicht wird sie nicht so kommen, wie ich sie erwarte. Vielleicht werde ich die Zeichen erst im Nachhinein erkennen.

Aber ich will mich auf den Weg machen mit Gott.

Manchmal aus Vertrautem, Liebgewonnenem aufbrechen. Von einem Jahr in ein neues Jahr. Mit Gott rechnen. Nach Gott schauen. Glauben heißt, darauf vertrauen, dass die Zeichen immer wieder sichtbar werden.

Ich wünsche Ihnen viel Gottvertrauen für den Schritt heute Nacht in das kommende Jahr.

Denn: Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Amen.

LIED EG 65 / GL 430 Von guten Mächten

1. Von guten Mächten treu und still umgeben, / behütet und getröstet wunderbar, / so will ich diese Tage mit euch leben / und mit euch gehen in ein neues Jahr.
2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, / noch drückt uns böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du uns geschaffen hast.
3. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern / des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, / so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand.
4. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken / an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, / dann wolln wir des Vergangenen gedenken, / und dann gehört dir unser Leben ganz.
5. Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, / die du in unsre Dunkelheit gebracht, / führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. / Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.





6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, / so lass uns
hören jenen vollen Klang / der Welt, die unsichtbar sich
um uns weitet, / all deiner Kinder hohen Lobgesang.

7. Von guten Mächten wunderbar geborgen, / erwarten
wir getrost, was kommen mag. / Gott ist bei uns am
Abend und am Morgen / und ganz gewiss an jedem
neuen Tag.

FÜRBITTGEBET

Barmherziger, heiliger Gott,
aus deinen Händen haben wir dieses Jahr genommen.

Mit Dank schauen wir auf das Glück dieses Jahres.

Wir denken an die wunderbaren Augenblicke:

Kinder wurden geboren.

Liebende haben sich gefunden.

Aufbrüche gelangen.

Pläne wurden von Erfolg gekrönt.

Siege wurden erkämpft.

Versöhnung kehrte ein.

In deine Hände legen wir zurück, was wir empfangen haben
und bitten: *Bleib du uns gnädig zugewandt!*

Mit Sorge schauen wir auf die Last dieses Jahres.

Wir denken an die Augenblicke voller Schmerz:

Wir mussten mit Einschränkungen, Ungewissheit und Sorge leben.

Wir mussten geliebte Menschen loslassen.

Wir haben nicht getan, was uns aufgetragen war.

Wir haben versagt.

Wir haben uns in Schuld verstrickt.

In deine Hände legen wir die zurück, was uns bedrängt
und bitten: *Bleib du uns gnädig zugewandt!*

Mit Entsetzen schauen wir auf die Gewalt dieses Jahres.
Wir denken an die Nachrichten, die uns täglich erreichten:
Friedenspläne scheiterten, Kriege wurden geführt, wehrlose
Menschen wurden getötet.
Diktatoren betrogen ihre Völker.
Geiseln bangten um ihr Leben.
Mächtige verweigerten einander das Gespräch.
Geheimdienste überwachen alle Menschen.
Tausende von Flüchtlingen kamen ums Leben.
Täglich starben Frauen, Männer, Kinder durch Hunger, Krieg und
Katastrophen.
In deiner Hände legen wir zurück, was uns Angst einjagt
und bitten: *Bleib du uns gnädig zugewandt!*

Mit Dankbarkeit schauen wir auf die Hilfsbereitschaft in diesem
Jahr.
Wir denken an die Selbstlosigkeit der Helferinnen und Helfer
im Kampf gegen die Pandemie,
bei der Aufnahme von Flüchtlingen,
in der Bekämpfung des Klimawandels und des Hungers.
In deine Hände legen wir zurück, was uns stolz macht
und bitten: *Bleib du uns gnädig zugewandt!*

Mit Liebe schauen wir auf deine Kirche in diesem Jahr.
Wir denken an die Getauften, Kommunionkinder, Gefirmten und
Konfirmierten,
an die Bischöfe und Bischöfinnen in aller Welt,
an die engagierten und mutigen Christinnen und Christen,
die um die Zukunft der Kirche bangen und nach Wegen der
Erneuerung suchen,
an alle, die mit ihrem Leben Jesus Christus verkündigen.
In deine Hände legen wir unsere Gemeinde, unseren Glauben und
unser Leben.
Im Vertrauen auf Jesus Christus bitten wir für das neue Jahr:





Bleib du uns gnädig zugewandt!

Und gemeinsam beten wir mit seinen Worten: *Vater Unser...*

LIED EG 644 / GL 841 Meine Zeit steht in deinen Händen

Refr: Meine Zeit steht in deinen Händen. / Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. / Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. / Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.

1. Sorgen quälen und werden uns zu groß. / Mutlos frag ich: Was wird morgen sein? / Doch du liebst mich, du lässt mich nicht los. / Vater, du wirst bei mir sein.
2. Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb / nehmen mich gefangen, jagen mich. / Herr, ich rufe: Komm und mach mich frei! Führe du mich Schritt für Schritt.
3. Es gibt Tage, die bleiben ohne Sinn. / Hilflos seh ich, wie die Zeit verrinnt. / Stunden, Tage, Jahre gehen hin, / und ich frag, wo sie geblieben sind.

SEGEN

Gott segne euren Blick zurück und euren Schritt nach vorn.

Gott segne euch, dass ihr nicht nur das Brausen hört, sondern auch das leiste Säuseln des Windes, der weht, wo er will.

Gott segne euch, dass der Duft, den der Wind herbeiträgt, in euren Nasen den Geruch der neuen Welt verbreitet.

Gott segne euch, dass die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Liebe, die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Frieden auf den Flügeln des Windes zu euch reiten.

Gott segne euch, dass ihr vom Wind der Zukunft ergriffen werdet, der uns von dort entgegenkommt, wohin wir nicht mit eigener Macht, aber mit Gottes Hilfe gelangen werden.

Gottes Segen begleite euch in das Fest und in den Alltag.

Gott segne und behüte euch. Jesu Beispiel beflügle eure Kraft.

In euch lebe Gottes Segen.

(Text von Hanne Köhler, in: Du Gott, Freundin der Menschen)

Amen

Wortgottesfeierleiter Stefan Rütten und Pfarrerin Ulrike Bruinings